

## **Finnland präsentiert nationales Präventionsprogramm**

„Safety First“ nennt das finnische Innenministerium die englische Ausgabe seines Aktionsprogramms zur Inneren Sicherheit,<sup>1</sup> durch das Finnland bis zum Jahr 2015 zum sichersten Land Europas werden will. „Ein sicheres Leben für alle“<sup>2</sup> heißt die aussagekräftigere Überschrift in den Landessprachen, womit ein erster Hinweis auf den weiten Aktionsradius des Programms gegeben ist, das unter der Mitwirkung von Ministerien und Regierung sowie Forschungseinrichtungen und NGOs entwickelt wurde. Entsprechend sieht die Definition von *Innerer Sicherheit* die Bedrohungen eines „sicheren Lebens“ nicht nur in der Inlandskriminalität, sondern in einem Zusammenspiel aus „crime, disruptions, accidents or any other phenomena in Finnish society or the increasingly globalised world at large“. Auch die Aufzählung schützender Faktoren spricht eine Vielzahl gesellschaftlicher Einrichtungen an. Innere Sicherheit soll durch das Justizsystem sowie durch optimierte öffentliche Einrichtungen gestärkt werden, aber auch durch ein sicheres Wohn-, Arbeits- und Lebensumfeld.<sup>3</sup>

### **Herausforderungen**

Die soziale Ausgrenzung einzelner Personen oder ganzer Bevölkerungsgruppen wird als die größte Herausforderung auf dem Weg zu einem sichereren Lebensumfeld bezeichnet.<sup>4</sup> Daneben stehen Themen auf dem Programm, die über traditionelle Bedrohungen hinausgehen. Zum einen sind dies Bedrohungslagen, die von Außen an eine Gesellschaft herangetragen werden – grenzüberschreitende (organisierte) Kriminalität oder Terrorismus – oder die durch neue technische oder gesellschaftliche Entwicklungen entstehen, wie etwa Cyberkriminalität. Zum anderen werden Herausforderungen benannt, die zwar in der Vergangenheit schon als solche bestanden, jedoch nicht als öffentliche Angelegenheit wahrgenommen wurden. Dazu zählt die Anzahl an Unfällen im Straßenverkehr, im häuslichen Umfeld oder im Freizeitbereich<sup>5</sup>.

---

<sup>1</sup> Ministry of the Interior/Finnland (Hrsg.), Safety First. Internal Security Programme, Helsinki 2008, online verfügbar unter:

[http://www.intermin.fi/intermin/biblio.nsf/B48B12C5D837461AC22574C00025B90A/\\$file/252008.pdf](http://www.intermin.fi/intermin/biblio.nsf/B48B12C5D837461AC22574C00025B90A/$file/252008.pdf).

<sup>2</sup> Turvallinen elämä jokaiselle bzw. Ett säkert liv för alla.

<sup>3</sup> Vgl. Definition der Inneren Sicherheit, a.a.O., S. 6.

<sup>4</sup> A.a.O., S. 7

<sup>5</sup> A.a. O., S. 8.

## **Gemeinsame Ziele**

Die komplexen Herausforderungen erfordern eine Zusammenarbeit über Ressortgrenzen und Arbeitsgebiete hinweg. Oberstes gemeinsames Ziel aller Beteiligten ist die Prävention sozialer Ausgrenzung in Verbindung mit einer Verringerung des Alkoholkonsums. Diese direkte Verknüpfung verwundert, kann aber zumindest teilweise darauf zurückgeführt werden, dass in Finnland ein beachtlicher Teil der Gewalt- und Tötungsdelikte sowie der Unfälle im Straßenverkehr durch übermäßigen Alkoholkonsum verursacht wird.<sup>6</sup> Als weitere übergreifende Ziele nennen die Finnen begleitende Forschungsvorhaben sowie eine stärkere Betonung der kommunalen Kriminalprävention, auch unter Berücksichtigung städtebaulicher Aspekte.

## **Sicherheit durch Unfallverhütung**

Neben allgemein formulierten Zielen finden sich spezielle Programmpunkte, die in die Zuständigkeiten genau bezeichneter Ressorts und Arbeitsgruppen fallen. Gefordert sind dabei nicht nur Beteiligte in öffentlichen Einrichtungen, sondern auch die Bürger selbst, bei denen ein Bewusstsein dafür geschaffen werden soll, dass sie maßgeblich zur Unfallverhütung beitragen können.<sup>7</sup> Auffallend ist, dass auf diese Weise bisher private Risiken zu einer gesellschaftlichen Angelegenheit erklärt werden. Ob der traditionell starke Staat in Skandinavien ein derartiges Umdenken in der Bevölkerung erleichtert oder ob die Bemühungen als paternalistische und eingriffsorientierte Sicherheitspolitik abgetan und missachtet werden, bleibt abzuwarten. Ablesen können wird man den Erfolg der geplanten Maßnahmen an den einzelnen Zielvorgaben (vgl. Abb. 1). Diese sind recht ambitioniert: Die Zahl der Trunkenheitsfahrten soll um ein Drittel reduziert werden, die Zahl der Brand- und Verkehrstoten soll um knapp 50 % sinken.

---

<sup>6</sup> A.a.O., S. 16.

<sup>7</sup> A.a.O., S. 29.

Abb 1: Zielvorgaben bei Maßnahmen zur Unfallverhütung

Indicator	Baseline 2007	Interim goal 2011	Goal 2015	Source
Fatal accidents in the home and during leisure time	2,710 / 2006	2,440	2,200	National Public Health Institute
Fatal falls	1,178 <sup>1</sup> / 2006	1,060	950	National Public Health Institute
Fatalities from alcohol poisoning and accidents while under the influence of intoxicants	1,177 <sup>2</sup> / 2006	1,060	950	National Public Health Institute
Fire fatalities	90	65	50	Rescue services resource and accident statistics, Pronto
Damage caused by fires, in financial terms	EUR 150 million	EUR 150 million	EUR 150 million	Federation of Finnish Financial Services
Automatic fire extinguishing systems installed in 20% of nursing and care facilities by 2011 and 50% by 2015.	13%	20%	50%	Ministry of the Interior, separate report
Traffic fatalities	378	250 (2010)	200	Central Organization for Traffic Safety in Finland
Number of drink drivers per 10,000	15	11	10	National Public Health Institute, police

## Gewaltprävention

Ein klassisches Gebiet der Präventionsarbeit ist die Gewaltprävention. An dem finnischen Programm ist auffällig, dass nur ein geringer Teil der Aktionen – konkret: Arbeit in Schulen und Vorbeugung häuslicher Gewalt – auf originäre Präventionsarbeit im Sinne eines *Vorbeugens* entfällt und der Großteil an Maßnahmen den Bereichen Opferhilfe oder Strafverfolgung zuzuordnen ist.<sup>8</sup> Das Ziel, die Prävalenzrate bei Gewaltdelikten von 1,9 % auf 1,7 % - und damit um 10 % - abzusenken (vgl. Abb. 2), dürfte daher eher durch den eigentlich als allgemeine Aufgabe formulierten Punkt „Soziale Integration benachteiligter Bevölkerungsgruppen“ zu erreichen sein, als durch die konkret vorgeschlagenen Maßnahmen. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Frage, ob sich das Anzeigeverhalten bei Gewaltdelikten (Zeile 5 in Abb. 2) tatsächlich in der angestrebten Größenordnung ändern wird.

<sup>8</sup> A.a.O., S. 39.

Abb. 2: Zielvorgaben bei der Gewaltprävention

Indicator	Baseline 2007	Interim goal 2011	Goal 2015	Source
Homicides reported to the police (murder, manslaughter, killing, infanticide, assault, negligent homicide)	average 120 (2003 – 2006)	average less than 110 (2009–2011)	average less than 100 (2013–2015)	Homicide monitoring system (OPTULA)
Cases of homicide and bodily injury reported to the police	37,600	34,000	32,000	Police result data system
Domestic violence calls*	18,548	fewer than 20,000	fewer than 18,000	Police result data system
Victims of violence causing an injury,% of the population	1.9% (2006)	1.8% (2009)	1.7% (2012)	National victim survey (National Research Institute of Legal Policy/Police College of Finland)
Violence reported to the police,% (involving at least hitting)	23% (2006)	30% (2009)	35% (2012)	National victim survey (National Research Institute of Legal Policy/Police College of Finland)
More victims to be reached and helped through extension of services for victims of crimes	969 support relationships	1,000 support relationships	3,000 support relationships	Crime victim helpline
Families who repeatedly visit shelters,% of all shelter users	20%	15%	10%	Ministry of Social Affairs and Health, Federation of Mother and Child Homes and Shelters

### Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit

Ein verbessertes Sicherheits- und Risikomanagement soll dazu beitragen, die Wettbewerbsfähigkeit finnischer Firmen zu stärken.<sup>9</sup> Im Vordergrund stehen Delikte, die *gegen* Unternehmen verübt werden, insbesondere in Form von Betriebsspionage oder Störungen der Betriebsabläufe. Durch Informations- und Präventionsbemühungen sollen kriminalitätsbedingte betriebswirtschaftliche Schäden reduziert werden. Unklar bleibt, warum Delikte völlig außer acht bleiben, die *durch* Unternehmen verübt werden, etwa in Form von Verstößen gegen kartell- oder steuerrechtliche Bestimmungen. Dadurch wird die Chance vertan, sich gegen volkswirtschaftlich schädliches Verhalten von Unternehmen zu positionieren.

### Fazit

Das finnische Präventions- und Sicherheitsprogramm verdient aus verschiedenen Gründen Zustimmung und Beachtung. Der gesellschaftsübergreifende Ansatz trägt der Erkenntnis Rechnung, dass Kriminalitäts- und Sicherheitsproblemen im Verbund

<sup>9</sup> A.a.O., S. 41.

staatlicher und sozialer Kräfte begegnet werden muss. Berücksichtigt wird dies insbesondere durch verstärkte Bemühungen der sozialen Integration benachteiligter Bevölkerungsgruppen. Die programmatische Umsetzung überzeugt durch die Offenheit, mit der genaue Zielwerte angegeben werden, an denen der Erfolg des Programms nach Abschluss der geplanten Evaluation<sup>10</sup> ablesbar sein wird. Die einzelnen Schritte auf dem Weg dorthin hätten stellenweise jedoch noch stärker auf tatsächliche Problemlagen eingehen können. Zum Teil ist ihre Eignung als kriminalitätsreduzierende Maßnahme fragwürdig, so z.B. bei den mehrheitlich repressiven Maßnahmen zur Eindämmung der Gewaltkriminalität. Zum anderen wurden speziell die Ansätze zur Wirtschaftskriminalität nur einseitig in entsprechende Zielvorgaben umgewandelt.

Bochum, im September 2008

Andreas Ruch

---

<sup>10</sup> A.a.O., S. 74.